

Als die Harthäuser Frauen von den Freischaren entführt wurden

oder

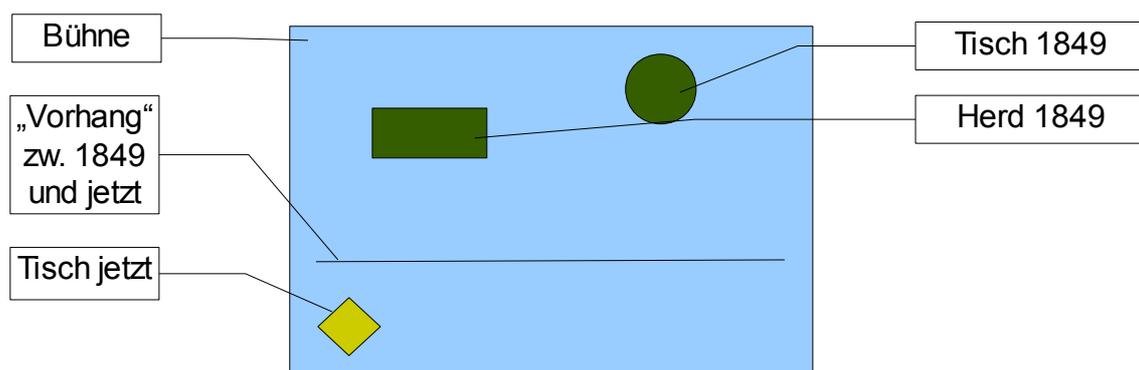
„Karl ! Hast Du meine Frau gesehen ?“

Eine kleine „historische Komödie“ nach einer tragischen, wahren Begebenheit aus dem Jahre 1849.

Im „Bayerischen Volksblatt“ vom 07. Juli 1849 findet sich folgender Passus:

Aus der Pfalz, 29. Jun. Da sage mir noch einer, daß unsere Klephtencapitani, zu deutsch Freischaarenführer, keine genialen Leute seien. Den Männern von Harthausen haben sie die Weiber, welche nach Speyer auf den Wochenmarkt gehen wollten, weggeklapert und so lange festgehalten, bis ein entsprechendes Lösegeld bezahlt wurde. Das Geschäft soll baare 500 fl. eingetragen haben. Die Zahl ähnlicher Gaunereien, von dem Heere „zur Durchführung der deutschen Reichsverfassung“ verübt, ist Legion. „Alles für und durch das Volk!“ so lautete der Wahlspruch der „Trompete von Speyer,“ die jetzt ihr Mundstück verloren hat. (Bote aus den Vogesen.)

Tatsächlich wurden die Frauen von Harthausen von den Freischaren entführt und erst gegen Zahlung von 500 Gulden Lösegeld wieder frei gelassen. Erfahren Sie hier, wie die Umstände dieser ungeheuerlichen Tat verlaufen sein könnten.



Die Personen:**In der Jetztzeit:**

Zeitungskinder, die das Harthäuser „Extrablatt“ aus dem Jahre 1849 verkaufen.

Ein Harthäuser Neubürger
Seine Frau (*ganz kurz am Ende*)

Ein Ur-Harthäuser

Der Bürgermeister

Eine Tabakdorffestauschankbedienung

In der Vergangenheit:*BürgerInnen von Harthausen:*

Schreiner, Christian (Adjunkt in Harthausen)
Magdalena, seine Frau

Kuhn, Philipp (Ackersmann in Harthausen)
Elisabeth, seine Frau

Karl Löffler
Gisela, seine Frau

Der Wachtmeister

Die Kinder in Harthausen: (je mehr je lieber)

Die Freischaren:

Grundhöfer, Balthasar(Landwirth in Hanhofen)

Becker, Franz Joseph (in Hanhofen)

Flörchinger, Josef

Szene 1

Jetztzeit: Ein Harthäuser Neubürger, der Bürgermeister und ein alteingesessener Harthäuser treffen sich bei einem Schoppen auf dem Tabakdorffest.

Die Bühne ist für die erste Szene abgeteilt. Im hinteren Bereich befindet sich der Schankraum der Wirtschaft „Zum Schwanen“. Davor, durch Laken abgeteilt befindet sich, an der Seite der Bühne, ein Biertisch und eine Bank. An der Bank sitzt, dem Publikum zugewandt der alteingesessene Harthäuser bei einem Getränk seiner Wahl. Die Zeitungskinder verkaufen derweil ihr „Extrablatt“ aus dem Harthausen des Jahres 1849.

Der Bürgermeister betritt die Bühne und bewirbt die Zeitungsaktion.

Bürgermeister: Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freunde des Theaterstückes zum Tabakdorffest. Wie Sie bemerken gehen gerade einige Zeitungsverkäufer durch die Reihen und verkaufen eine Ausgabe des „Harthäuser Extrablattes“ zum Vorzugspreis von einem Euro. In diesem Extrablatt finden Sie einen Artikel aus dem „Bayerischen Volksblatt“ aus dem Jahre 1849, auf den sich unser diesjähriges Theaterstück bezieht. Der Erlös geht unserem Kultur- und Heimatverein als Ausrichter des Theaterstückes zu, bitte machen Sie von diesem Angebot regen Gebrauch.

Harthäuser: He Harald, was verkaufen die denn da ? *(Zu einem Zeitungsverkäufer)* Komm mal her, ich nehme auch so eine Zeitung.

Bürgermeister: Ach „Name“, Du weißt doch, der Kultur- und Heimatverein hat sich in den Kopf gesetzt den alten Bahnhof wieder her zu richten und jetzt wollen die halt auch ein paar Euro verdienen.

Der Zeitungsverkäufer ist auf der Bühne.

Harthäuser: Was kostet das Ding?

Zeitungsverkäufer: Einen Euro.

Harthäuser: Was, einen Euro ? Das gibt's doch gar nicht. Das ist ja noch billiger als ein Liter Benzin. Da Kind, hast Du zwei Euro, dann langt es vielleicht für einen Schoppen.

Bürgermeister: Aber nur kalten Kaffee, gell ! Mir kannst Du auch eine geben.

Zeitungsverkäufer: Ist gut, danke !

Harthäuser: So, mal sehen was da drinnen steht.

Der Neubürger kommt die Treppe hoch, er hat bereits eine Zeitung.

Neubürger: Entschuldigung, ist hier noch frei.

Harthäuser: Nä, meine Frau ist grade auf dem Klo und die Tante Babette kommt auch noch.

Bürgermeister: Alter Hutsimpel. Selbstverständlich ist hier noch frei. Setzen Sie sich doch Herr xyz.

Neubürger: Aber gerne, vielen Dank Herr Bürgermeister.

Bürgermeister und Harthäuser blättern in der Zeitung. Der Neubürger setzt sich zwischen die Beiden

Neubürger: Bedienung!

Bedienung: Ich komme ja schon. Bitteschön?

Neubürger: Ich hätte gerne ein Viertel gespritzte Weißweinschorle.

Bedienung: Hämmernett ! (Haben wir nicht!)

Neubürger: Wie bitte ?

Bedienung: Ä Värdel Schigonescholle hämmernett. (Ein Viertel Schikanenschorle haben wir nicht.)

Neubürger: Entschuldigung, ich habe Sie immer noch nicht verstanden.

Bedienung: Viertel Schikanenschorlen haben wir nicht.

Harthäuser: Weißt Du was, lauf einmal um den Block, dann hast Du Durst und kannst auch einen Schoppen trinken.

Neubürger: Ich soll um den Block laufen ?

Bürgermeister: Was der „Name“ sagen will ist, dass in der Pfalz Viertel eher weniger getrunken werden. Auf dem Tabakdorffest werden normalerweise Schoppen, also ein halber Liter, getrunken.

Neubürger: Ach so! Und welche Rebsorte ist diese „Schigone“?

Bürgermeister: Oh, das ist so was wie Riesling.

Neubürger: Fein! Gut! Dann hätte ich gerne einen Schoppen Schigonenschorle.

Bedienung: Allah hopp, warum nicht gleich so.

Bürgermeister: Bringst Du mir bitte auch einen Rieslingschorle mit.

Bedienung: Kommt gleich.

(Im Laufe des folgenden Dialoges werden die beiden Schoppen gebracht, dann zieht sich

die Bedienung um und zieht „historische Kleidung“ an)

Neubürger: Äh, entschuldigen Sie bitte, Sie sind doch von hier oder ?

Bürgermeister: Das kann man so sagen.

Harthäuser: Woher denn sonst?

Neubürger: Ja, es ist wegen dieser Zeitung. Sagen Sie kann das wirklich sein, dass die Frauen hier vom Ort wirklich einmal entführt worden sind ?

Bürgermeister: Doch, doch, das stimmt schon!

Neubürger: Und wer waren diese „Freischaren“?

Harthäuser: Hanhöfer!

Bürgermeister: Nein, „Name“ das kannst jetzt so nicht sagen! Es sind nicht immer die Hanhöfer!

Harthäuser: Ja stimmt, vielleicht waren auch ein paar Dudenhöfer dabei!

Neubürger: Aber eine Entführung. Hier, in Harthausen, das kann ich mir einfach nicht vorstellen!

Harthäuser: Dudenhöfer!

Bürgermeister: Doch, das war so, der Zeitungsartikel ist original aus dem bayrischen Volksblatt von 1849.

Neubürger: Das müssen ja wilde Zeiten gewesen sein.

Bürgermeister: Ja, das waren sie wohl wirklich. Alles hat eigentlich mit dem Hambacher Fest 1832 angefangen, aber der Pfälzer Aufstand, der hat erst im Mai 1849 begonnen. Aber am Besten wir schauen uns mal an, wie die ganze Entführung hier in Harthausen angefangen hat.

Die drei „Jetztzeitle“ setzen sich auf ihre Bank während der „Vorhang entfernt wird. Sie bleiben stumme Zuschauer.

Szene 2:

1849, vor dem Gasthaus „Zum Schwanen“ steht ein Biergartentisch mit drei Stühlen. Dort sitzen Christian und Philipp bei einem Glas Wein.

Christian (blättert in einer Zeitung): Mann, Mann, Mann. Wer hätte das gedacht, dass sich die Freischärler solange halten. ... Nicht zu fassen, dass das noch so viele Revoluzzer sind. Wo kommen die denn überhaupt alle her.

Philipp (trocken): Hanhöfer.

Christian: Ja, sicher ein paar, aber da muss es doch noch irgendwo anders ein paar Aufwiegler geben.

Philipp: Dudenhöfer.

Christian: Ach, mit Dir kann man einfach nicht diskutieren.

Philipp: Mach Dir lieber keinen Kopf und stoß mit mir an.

Christian: Da hast Du auch wieder recht. Na dann, Prost, auf unseren geliebten König Maximilian.

Philipp: Wenn mir auch der Ludwig lieber war.

Christian: Dir kann man es aber auch überhaupt nicht recht machen. Prost.

Beide trinken, Karl erscheint.

Karl: Gott zum Gruß die Herren.

Christian: Ach da, der Karl, sag bloß, Deine Gisela hat Dich auch mal aus dem Haus gelassen. (*lacht*)

Karl: Jajaja, lacht Ihr nur. Ärgert Ihr Euch mal den lieben langen Tag mit einer wie der Gisela herum. Ihr wisst doch, dass man ihr nichts recht machen kann. Und immer weiß sie alles besser.

Philipp: Weiber!

Christian: Na komm, setz Dich. Trink erst mal einen Schoppen mit uns, dann geht's Dir bestimmt gleich wieder besser. Winkt der Bedienung.

Bedienung: Ah, der Karl. Auch mal hier. Sag bloß Deine Gisela hat Dich auch mal rausgelassen.

Karl: Ach, sei mir doch ruhig!

Bedienung: Was kriegst Du denn, Karl.

- Karl:* Ich nehme das gleiche, was der Philipp und der Christian hat.
- Bedienung:* Kommt sofort. *(ab)*
- Christian:* Und Karl, wie geht es Dir denn ?
- Philipp:* Und der Gisela?
- Karl:* Ach, manchmal wollt ich ... also manchmal, da wollt ich ...
- Christian:* Was wolltest Du denn ?
- Karl:* Ach manchmal, da wollt ich, dass ich nie geheiratet hätte.
- Philipp:* Fehler macht man.
- Karl:* Ich habe mir sogar schon gewünscht, dass sie die Freischärler mal entführen würden.
- Philipp:* So blöd sind nicht mal die Freischaren.
- Christian:* Karl, weißt Du was, das liegt nur daran, dass Du Dich zu Hause nicht durchsetzen kannst.
- Karl:* Aber Du kennst doch die Gisela.
- Christian:* Ja, wer kennt die nicht, aber Du kennst doch auch meine Magdalena.
- Philipp:* Wer kennt die nicht.
- Christian:* Der habe ich gleich gezeigt, wer der Mann im Haus ist.
- Karl:* Wirklich ?
- Christian:* Der habe ich gleich mal gesagt wo es lange geht. Stell Dir vor, die wollte, dass ich, ich, Christian Schreiner, zu Hause bei der Wäsche helfe.
- Karl:* Nein !
- Christian:* Doch ! Und dann wollte sie dass ich die Kinder versorge, wenn sie mit den anderen Weiber den Käse auf Speyer auf den Markt bringt.
- Philipp:* Die Kees – Ärsch !
- Karl:* Aber da können die Frauen doch wirklich nichts dazu, wenn ihnen die Brühe vom Käse hinten am Kleid entlang tropft.
- Christian:* Ah, das ist mir doch egal, wie die ihren Käse auf den Markt bringen. Zum Schluss muss ich noch den Wagen anspannen und die

Dämlichkeiten nach Speyer auf den Markt fahren.

Philipp: So weit kommt es noch.

Christian: Nein, nein, ich habe ihr gleich Bescheid gestoßen und sie gefragt was Sie sich einbildet. Zum Schluss kommt sie noch auf die fixe Idee und will genauso den neuen Landtag wählen wie wir Männer.

Karl: Nie im Leben !

Bedienung (bringt den Schoppen): So bitte schön, einmal einen Schoppen für den Karl.

Karl: Danke schön.

Bedienung: Übrigens ich habe auf der Straße Deine Frau gesehen. Das sieht so aus, als würde sie mit ein paar anderen Weibern gleich herkommen.

Philipp: Auweia.

Karl: Ach Du lieber Gott!

Christian: Und, dann soll sie halt herkommen. Denkt Ihr ich fürchte mich vor irgendeinem Weib ?

Bedienung: Ich meine ja nur. *(ab und wieder umziehen in aktuelle Kleidung)*

Karl (trinkt einen Schluck und will gehen): So, Männer, bis später dann.

Christian: Wo willst Du denn hin ?

Karl: Ach, mir ist gerade eingefallen, dass ich die Kühe noch nicht gemolken habe.

Christian: Du kommst mir gerade recht. Da bleibst Du sitzen und trinkst mit uns Deinen Schoppen.

Philipp: Feigling.

Karl: Na gut, wenn Ihr meint. *(setzt sich, setzt das Glas an und trinkt den Schoppen in einem Zug.)* So, also, Männer, schön war's wieder, bis zum nächsten mal.

Christian: Na gibt es denn so was.

Gisela: Da sitzt er also wirklich.

Karl: Hallo Giselchen!

Gisela: Nix da Giselchen! Ich muss zu Hause schuffen, den schweren Käse aus dem Kessel heben, mich um die Kinder kümmern und das Essen

kochen und der feine Herr sitzt in der Wirtschaft und vertreibt sich die Zeit mit seinen Saufkumpanen.

Christian: Auf Karl, zeig Ihr, wer die Hosen anhat !

Karl: Ja Giselchen, tut mir leid, ich komme sofort, aber der Christian hat mir keine Ruhe gelassen, bis ich auch einen Schoppen getrunken hab.

Gisela: So, der Christian. Der soll nur mal warten, bis er nach Hause kommt. Seine Magdalena wird ihm schon das Richtige erzählen.

Christian: Bei mir nicht, Gisela. Bei mir ist klar wer der Herr im Haus ist.

Magdalena: Ich fasse es ja nicht, da sitzt er tatsächlich und säuft wieder mit den anderen Zweien. Keinen Gulden haben wir mehr in der Kasse und der feine Herr sitzt im Schwanen und versäuft seine letzten Groschen.

Karl: Jetzt Christian, zeig mir wie man es macht.

Christian: Hallo Schatzi!

Magdalena: Schatzi? Schatzi? Ich geb Dir gleich Schatzi. Schaff Deinen faulen Hintern nach Hause. Der Weg muss noch fertig gemacht werden und die Scheune muss fertig gedeckt werden.

Philipp: Jetzt wird es interessant:

Christian (bläst sich auf): Also, Schatzi, jetzt hör mal, so kannst Du nicht mit mir umspringen. Wie heißt das Zauberwort ?

Magdalena: Aber flott! (*schnappt Christian und schleppt ihn hinaus*) Gisela, komm!

Unter den jammernden Unschuldsbeteuerungen der Männer schleppen die Frauen ihre beiden Männer aus der Wirtschaft. Philipp sitzt alleine am Tisch.

Philipp: Bin ich so froh, dass mein Hausdrachen nicht dabei war.

Er trinkt genüsslich einen Schluck als Elisabeth auftaucht. Sie hat einen großen Kochlöffel in der Hand, den sie ihm überzieht. Er prustet und flieht vor der kochlöffelschwingenden Elisabeth von der Bühne.

Elisabeth: Ja Du, Du bist ja der allergrößte Faulenzer, den es hier in Harthausen gibt. Schaff Dich sofort in Deinen Stall. Die Säue müssen gemistet werden, die Pferde neu beschlagen, die Ziegen müssen auf die Wiese, der Brunnen ist verstopft

Der hintere Teil der Bühne wird wieder abgetrennt, das Geschehen rückt wieder in die Jetztzeit. Im hinteren Teil der Bühne wird inzwischen die Küche eines Anwesens im Harthausen des Jahres 1849 hergerichtet.

Szene 3

Jetztzeit: Wie war das mit den Freischaren?

Während des Dialoges erscheinen die Freischärler, außer ihrem Kommandanten, vor der Bühne.

Bürgermeister: Sehen Sie, so hat das alles angefangen.

Neubürger: Ja gut, ich meine das kommt mir doch noch alles recht bekannt vor. Aber was hat das denn jetzt mit den Freischaren zu tun ?

Bürgermeister: Das kommt jetzt gleich. Also die Freischaren ...

Bedienung: Darf's noch etwas sein ?

Neubürger: Also Sie kommen mir jetzt auch irgendwie bekannt vor. Lebt Ihre Familie schon lange in Harthausen ?

Bürgermeister: Ist doch jetzt egal. Ich nehme noch einen Schoppen. Und Du „Name“?

Harthäuser: Bin ich aus Harthausen?

Bürgermeister: Gut, dann zwei. Sie nehmen auch noch einen ?

Neubürger: Ich weiß nicht, wenn ich zu viel trinke bekomme ich vielleicht noch Ärger mit meiner Frau.

Bürgermeister: Gut, dann bringst uns bitte noch drei Schoppen.

Bedienung: Kommen gleich. *(ab)*

Neubürger: Also jetzt nochmal mit diesen Freischaren, wie war das denn jetzt?

Harthäuser: Hanhöfer!

Bürgermeister: Ach. Sei doch still. Also, die Freischaren wollten aus der Pfalz eine Republik machen und nachdem Ihnen die Änderungen in der bayerischen Verfassung nicht weit genug gingen, haben Sie versucht Ihre Forderungen mit Gewalt durch zu setzen.

Neubürger: Und die kamen aus Hanhofen.

Harthäuser: ... und Dudenhofen!

Bürgermeister: Nein, die Freischaren haben sich aus vielen Dörfern rekrutiert, einer Ihrer Kommandanten kam aber aus Speyer, ein Mann namens Gaab. Der hatte eine Abteilung Freischärler um sich gescharrt und machte hier die Gegend unsicher.

Die Szene auf der Bühne tritt wieder in den Hintergrund, die Dialoge werden vor der Bühne fortgesetzt. Die Freischaren überlegen sich, wie Sie zu Geld kommen könnten.

Szene 4**1849: Die Freischaren planen die Entführung**

- Freischärler 1:* Ach, hab ich einen Hunger.
- Freischärler 2:* Mir hängt der Magen in den Kniekehlen!
- Freischärler 3:* Was sollen wir denn machen. Die Bayern haben überall Posten aufgestellt. Wie sollen wir uns denn da noch was zu beißen beschaffen.
- Freischärler 2:* Und ich habe gehört, dass jetzt sogar noch preußische Truppen in die Pfalz kämen um gegen uns zu kämpfen.
- Freischärler 1:* Da sieht's aber schlecht für unsere Sache aus.
- Freischärler 3:* Vielleicht hat ja unser Kommandant eine Idee, wie wir wieder was vernünftiges zwischen die Zähne bekommen.
- Freischärler 1:* Jetzt, wo sich sogar die Bauern die Sachen bezahlen lassen, die wir von ihnen kriegen.
- Freischärler 2:* Obacht, da kommt der Gaab!
- Der Kommandant erscheint. Die Freischaren nehmen Haltung an.*
- Kommandant:* Kämpfer für eine freie und unabhängige Pfalz!
- Freischärler 1:* Ja, wir sind da!
- Freischärler 2:* Alle drei !
- Freischärler 3:* Und wir haben Kohldampf!
- Kommandant:* Das weiß ich doch. Mir geht es ja nicht anders als Euch. Aber dennoch werden wir durchhalten, bis wir die Tyranerei des Königs beendet haben.
- Freischärler 1:* Aber leerer Bauch marschiert nicht gern!
- Kommandant:* Deshalb werden wir den Königstreuen einen Schlag versetzen, den sie so schnell nicht vergessen werden.
- Freischärler 2:* Springt da auch was für uns dabei heraus?
- Kommandant:* Ganz bestimmt! Ihr kennt doch das Dorf, in dem die meisten Königstreuen wohnen?
- Freischärler 3:* Klar, Harthausen!

- Freischärler 1:* Da kommt doch auch der Förster her, der im Landtag sitzt.
- Freischärler 2:* Jäger! Johann Lukas Jäger, nicht Förster. Aber Du hast recht, der gehört zu den königstreuen Gegnern unserer Revolution!
- Freischärler 3:* Na dann, dann haben es die Harthäuser aber doppelt und dreifach verdient, das wir ihnen die Weiber entführen.
- Kommandant:* Gut! Denen werden wir eine Lektion erteilen. Wir entführen ihre Frauen, wenn Sie am frühen Morgen nach Speyer auf den Markt gehen und verlangen ein ordentliches Lösegeld.
- Freischärler 1:* Das ist eine gute Idee, Kommandant Gaab. Und wo soll das stattfinden?
- Kommandant:* Direkt zwischen Dudenhofen und Harthausen, da wo der Wald am nächsten an die Straße führt. Dort lauern wir ihnen gleich morgen früh auf und schnappen sie den Harthäuser Männern weg.
- Freischärler 2:* Jawohl! Und dann lassen wir sie ordentlich bezahlen, die Harthäuser, für Ihre Königstreue!
- Freischärler 3:* Ja und dann gibt es endlich wieder ordentlich was zu beißen !
- Kommandant:* Gut so Männer. Dann kommt, damit wir unseren Hinterhalt rechtzeitig fertig haben!
- Freischaren ab.*

Szene 5:
1849, Entführung der Frauen

Die Bühne wird geöffnet, man sieht im Hintergrund die Küche (alternativ die Waschküche) eines Harthäuser Anwesens von 1849.

Gisela macht sich fertig, sie zieht ihren Mantel über, die Schüssel mit dem Käse steht griffbereit. Ihr Mann, Karl, kommt im Laufe des Geschehens in langer Unterwäsche auf die Bühne

Gisela: ... und vergiss mir nicht nach der Lore zu sehen !

Karl (evtl. im OFF): Ja Ja

Gisela: ... Du weißt ja, dass das Kalb bald kommt.

Karl: Ja Ja

Gisela: ... und dass Du ihr eine Ration extra frisches Heu bringst...

Karl: Ja Ja

Gisela: ... mach ihr auch eine extra dicke Lage frisches Stroh in den Stall...

Karl: Ja Ja

Gisela: ... damit das Kalb nicht auf dem nackten Boden liegt, wenn es kommt...

Karl (erscheint in Wäsche): Ja Ja (er tappst verschlafen in der Küche herum)

Gisela: .. und schau, dass der Lukas nicht zu spät zur Schule kommt, das Schulgeld ist teuer genug ...

Karl: Ja Ja

Gisela: Sag mal, hörst Du mir eigentlich zu ?

Karl: Ja Ja

Gisela: Schwindel mich nicht an, was hab ich gesagt ? Hä ?

Karl: Dass ich aufpassen soll, dass unser Lukas, das Kalb nicht nackt in die Schule geht.

Gisela: Hab ich mir es doch gedacht, Du Nichtsnutz! Nie hörst Du mir zu wenn ich etwas sage !

Karl: Ach Frau, Du redest soviel den ganzen Tag, soviel kann ein normaler Mann gar nicht hören. Gibt es nichts zu frühstücken ?

Gisela: Ach Du ... in der Kammer ist noch Brot eingeschlagen und im Topf ist noch Schmalz mit Grieben.

Karl: Dann geh ich mal und hol mir was. Was machst Du ?

Gisela: Was werde ich wohl machen, heute ist Markttag in Speyer und wie immer am Markttag geh ich hin um unseren Käse zu verkaufen. Ich warte bloß noch auf die Magdalena und die Elisabeth.

Karl: Ach Gott, kommen die zwei Tratschweiber auch noch? Dann verschwinde ich schnell. *(ab)*

Gisela: Ja klar, wie immer laufen wir zusammen nach Speyer. ... Ach ich glaube eben kommen sie.

Die beiden Frauen kommen marschfertig zu Gisela, beide haben ihre „Käseschüssel“ auf dem Kopf.

Magdalena: Na Gisela, bist Du fertig?

Gisela: Jawohl. Es kann sofort losgehen. *(nimmt ihre Schüssel)*

Elisabeth: Hoffentlich werden wir den ganzen Käse los.

Die Frauen machen sich auf den Weg nach Speyer (vor der Bühne entlang). Dort werden sie lautstark von den Freischaren entführt.

Freischärler 1: Hände hoch Ihr Harthäuser Weiber.

Die Frauen kreischen, Käsewasser schwappt über.

Freischärler 2: Mensch, Balthasar, die haben sie doch schon oben!

Freischärler 3: Aber doch bloß, dass ihnen die Käseschüssel nicht herunterfällt.

Freischärler 2: Ah das ist doch egal, Hauptsache die Hände sind oben !

Freischärler 1: Na gut, von mir aus.

Magdalena: Nicht schießen, wir ergeben uns.

Elisabeth: Ihr könnt auch unseren ganzen Käse haben.

Kommandant: Das könnte Euch Königskindern so passen, aber diesmal kommt Ihr uns nicht so leicht davon. Ihr werdet von uns, im Namen der pfälzischen Revolution, entführt und erst wieder frei gelassen, wenn uns Eure Männer ein ordentliches Lösegeld bezahlt haben.

Gisela: Aber habt doch Erbarmen mit uns, wir haben doch selbst nichts, wie

sollen denn unsere Männer da ein Lösegeld für uns bezahlen können ?

Kommandant: Das ist nun deren Problem, wir verstecken unsere Lösegeldforderung an der Kirche und wenn sie nicht bezahlen dann ...

Elisabeth: Was dann ...

Kommandant: Dann geht's Euch an den Kragen. (*macht eine „Kopf ab“ Handbewegung*) Und jetzt, ab mit Euch.

Die Freischaren führen die Frauen ab. Die Bühne bleibt geöffnet.

**Szene 6,
Kurzer Schwenk in die Jetztzeit, dann wieder in das Geschehen des Jahres 1849**

Neubürger: Ja, jetzt sind sie futsch, die Frauen, aber wie ist das denn dann weiter gegangen ? Haben die Männer gezahlt ?

Bürgermeister: Naja, das sehen wir dann gleich. Am späten Nachmittag des gleichen Tages ist nämlich das Folgende passiert:

1849: Karl läuft etwas unruhig in der Küche hin und her. Gelegentlich schaut er auf seine Taschenuhr oder eine Wanduhr.

Karl (murmelt): Wo bleibt sie bloß, wo bleibt sie bloß ?

Christian (betritt die Küche): Guten Tag Karl.

Karl: Ach Christian, Grüß Dich.

Christian: Karl, sag mal, hast Du meine Frau gesehen ?

Karl: Deine Frau? Nein. Ich habe meine schon den ganzen Tag nicht mehr gesehen.

Philipp (betritt die Küche): Tag Männer, sagt mal, habt Ihr meine Frau gesehen ?

Karl: Ist Deine auch noch nicht daheim?

Philipp: Nein. Ich habe gemeint die wäre vielleicht noch bei Euch.

Christian: Nein, die Weiber sind noch nicht vom Markt heim gekommen.

Philipp: Es wird doch nichts passiert sein.

Karl: Ach was. Meiner passiert doch nichts. Andererseits, vielleicht hat sie mich ja auch verlassen.

Phillip: Du meinst sie ist vielleicht durchgebrannt?

Christian: Alle drei ?

Karl: Ah ja, vielleicht hat sie die Gisela dazu überredet.

Christian: Zuzutrauen wäre es ihr.

Philipp: ...dann kämen die heute nicht mehr heim.

Karl: Nein, heute nicht ...

Christian: ... und morgen nicht gleich.

- Philipp:* Wisst Ihr was das für uns heißt?
- Karl:* Ja sicher weiß ich das. Männer setzt Euch hin, ich hole ein Krug Wein rauf. Das muss gefeiert werden.
- Christian:* Na, ich weiß nicht.
- Philipp:* Stell Dich nicht so an. Die kommen schon wieder zurück.
- Karl:* Und wir haben mal zwei, drei freie Tage, wo sie uns nicht den ganzen Tag pisacken können. ... „Karl, mach das ! ...“
- Philipp:* „... Philipp, mach dieses!“
- Karl:* Sauf nicht so viel ...
- Philipp:* der Stall muss noch ausgemistet werden...
- Karl:* ... hol Wasser im Brunnen ...
- Christian:* ... bring Kartoffeln aus dem Keller ... Ihr habt ja recht. Karl, gib mir einen von Deinem Wein, heute Abend lassen wir es uns mal richtig gut gehen.
- Philipp:* Ohne die Weiber!
- Karl:* Heute lassen wir es so richtig krachen, her mit den Gläsern.
- Die Männer feiern den „Verlust“ ihrer Frauen als der Wachtmeister auf der Bühne erscheint und die Szene kritisch beäugt.*
- Christian:* Auf unsere Frauen !
- Philipp:* Dass es ihnen gut geht ...
- Karl:* und dass sie lang fort bleiben.
- Der Wachtmeister räuspert sich lautstark.*
- Christian:* Ach Gott, der Herr Wachtmeister.
- Wachtmeister:* Was wird das denn hier für eine Feier ?
- Karl:* Ach, gar nichts, äh Herr Wachtmeister, wollen Sie vielleicht auch ein Gläschen ? (schenkt ein Glas ein)
- Wachtmeister:* Aber auf gar keinen Fall, ich bin doch im Dienst.
- Philipp (hebt geistegenwärtig sein Glas):* Das ist aber schade, wir wollten gerade auf unseren König Max anstoßen.

- Wachtmeister:* Na, wenn das so ist ... wenn ich da nicht mit trinken würde ...
- Karl:* Ja, das wäre ja schon fast Majestätsbeleidigung.
- Wachtmeister:* Und das kann ich hier in Harthausen auf gar keinen Fall dulden.
(nimmt das Glas) Meine Herren, auf unsere königliche Majestät, König Maximilian von Bayern.
- Die drei Männer:* Auf den König!
- Karl:* Setzen Sie sich doch zu uns Herr Wachtmeister.
- Wachtmeister:* Ich würde wirklich gerne, aber ich muss Ihnen leider eine traurige Mitteilung machen.
- Die Männer reagieren scheinheilig.*
- Philipp:* Ach Gott, eine traurige Mitteilung!
- Christian:* Es wird doch nichts passiert sein!
- Wachtmeister:* Ja, es tut mir furchtbar leid, aber es geht um Eure Frauen.
- Karl:* Unsere Frauen?
- Wachtmeister:* Jawohl, leider. Eure Frauen sind doch heute Morgen mit Ihrem Käse nach Speyer zum Markt aufgebrochen?
- Philipp:* Ah ja, wie immer halt.
- Karl:* Aber was ist denn passiert?
- Christian:* Ein Unfall?
- Wachtmeister:* Nein! Jedenfalls noch nicht. Der Kirchendiener hat an der Tür zur Kirche einen Erpresserbrief gefunden.
- Philipp:* Nein!
- Wachtmeister:* Leider doch. So wie es aussieht sind Eure Frauen von den Freischärlern entführt worden.
- Karl:* Die Deppen!
- Wachtmeister:* Wie bitte?
- Karl:* Äh, ich meine, die Deppen, uns so etwas anzutun!
- Philipp:* Ja was steht denn in dem Erpresserbrief?

Wachtmeister: Hier lies ihn den anderen einfach vor.

Philipp nimmt den Brief, er kann aber nicht lesen. Er starrt etwas hilflos auf den Brief, stammelt ein paar mal „Äh“, kratzt sich am Kopf und dreht den Brief hin und her.

Wachtmeister: Ach! Gib her, ich lese ihn Euch vor.
An die Harthäuser Fürstenknechte!
Wir, die unabhängige Armee für eine freie Pfalz haben heute die Harthäuser Frauen, im Namen der Pfälzer Revolution entführt. Wenn nicht binnen einer Woche ein Lösegeld in Höhe von 500 Gulden gezahlt wird, müssen die Harthäuser die Konsequenzen aus ihrer königstreuen Gesinnung tragen.
Es lebe die freie und unabhängige Pfalz!

Karl: Ach Gott, wo sollen wir denn 500 Gulden her bekommen?

Philipp: Das schöne Geld ...

Christian: ... er meint die armen Frauen.

Karl: Ja, unsere armen Frauen.

Die drei Männer brechen in ein theatralisches Weinen und Schluchzen aus.

Wachtmeister: Nun macht Euch mal keine Sorgen. Wir werden Eure Frauen schon wiederbekommen. Ich informiere sofort den Bezirkskommandanten in Speyer. Solange bewahrt einfach die Ruhe. *(ab)*

Die Männer weinen noch bis der Wachtmeister verschwunden ist. Dann wechselt das Weinen in Lachen und Freude.

Karl: Männer, unsere Frauen sehen wir so schnell nicht wieder.

Christian: Aber der Wachtmeister!

Philipp: Ach der, der hat ja noch nicht mal dem Karl seine Kuh gefunden, als sie letztes Jahr durch den Wald nach Schwegenheim abgehauen ist.

Karl: Männer. Uns stehen einige gemütliche Tage ins Haus, ganz ohne unsere Weiber, die uns herumkommandieren und den ganzen Tag schikanieren.

Christian: Da drauf trinken wir einen!
Die drei stoßen an und freuen sich. Die hintere Bühne wird wieder abgetrennt und das Geschehen wechselt kurz in die Jetztzeit. Im Hintergrund werden die Männer hergerichtet. Karl steht am Herd und rührt abwechselnd in großen Töpfen. Christian kniet vor einer Zinkwanne und bearbeitet ein Waschbrett. Philipp schaukelt eine Wiege und hat ein Brett mit aufgeschnittenem Brot in der Hand. Einige Kinder sitzen am Tisch vor leeren Tellern.

**Szene 7,
Jetztzeit, Wie geht es weiter ?**

- Neubürger:* Meine Güte, dass die Männer 1849 sich so freuen, dass ihre Frauen entführt worden sind.
- Harthäuser:* Also ich, ich würde auch nicht weinen wenn meine mal ... also bloß so fünf – sechs Tage.
- Neubürger:* Nanana, ich muss doch sehr bitten. So geht man doch nicht miteinander um, in einer Ehe.
- Harthäuser:* Na gut, sie haben ja recht, sagen wir zwei – drei Tage.
- Neubürger:* Also ich wollte auf meine Frau nicht verzichten. Wissen Sie, wir teilen uns nämlich die Aufgaben im Haushalt. Das geht ja gar nicht anders, alleine schon wegen der Kinder. Es würde mich mal interessieren wie das die drei Herren von 1849 gemacht hätten, wenn die drei kleine Kinder gehabt hätten.
- Bürgermeister:* Aber die haben keine drei Kinder gehabt.
- Neubürger:* Na dann kann ich mir das schon eher vorstellen.
- Bürgermeister:* Das haben Sie falsch verstanden. Die haben nicht nur drei Kinder gehabt sondern normalerweise noch viel mehr.
- Neubürger:* Wirklich?
- Harthäuser:* Ah ja, so zwischen fünf und zehn Kindern waren damals noch völlig normal.
- Bürgermeister:* Klar. Die Kinder mussten im Haus und in der Landwirtschaft mithelfen und dann mussten sie für ihre Eltern sorgen, wenn die alt geworden waren.
- Neubürger:* Ja aber, dann sollten sich die 1849'er doch vielleicht besser nicht so freuen, dass ihre Frauen entführt worden sind.
- Bürgermeister:* Tja, vermutlich haben sie im Augenblick der Freude übersehen, dass ihre Frauen einen großen Teil der täglichen Arbeit verrichtet haben.
- Neubürger:* Und wann haben die das gemerkt?
- Bürgermeister:* Ich könnte mir vorstellen, dass die Herren das spätestens am nächsten Tag gemerkt haben.

**Szene 8,
1849, böses Erwachen**

Der hintere Teil der Bühne wird, nachdem die Geräusche angelaufen sind, wieder geöffnet.

Karl steht am Herd und rührt abwechselnd in großen Töpfen und schaut in den Backofen. Christian kniet vor einer Zinkwanne und bearbeitet ein Waschbrett. Neben ihm steht ein Berg Wäsche.

Philipp schaukelt eine Wiege und hat ein Brett mit aufgeschnittenem Brot in der Hand. Er versucht den Säugling in der Wiege zu beruhigen und hält immer wieder ein Stückchen Brot in die Wiege.

Einige Kinder sitzen am Tisch vor leeren Tellern und klopfen mit Löffeln an die Teller.

Ein Säugling schreit die ganze Zeit durch, man hört im Hintergrund das Muhen einer Kuh, Ziegen meckern. Die Geräuschkulisse ist für einen Mann des Jahres 1849 zum Davonlaufen.

Kinder: Wir haben Hunger, Hunger, Hunger, haben Durst ! *(immer wieder, bis seitens des Publikums wieder Ruhe eingekehrt ist.)*

Karl: Jaja, Kinder, seid doch still, gleich gibt es was.

Christian: Sag mal, Philipp, kannst Du nichts machen, dass der kleine Philipp nicht mehr so schreit.

Philipp: Ich weiß bald nicht mehr, was ich noch machen soll. Ich halte ihm schon die ganze Zeit ein Stückchen Brot hin, er will aber nichts. Er schreit nur.

Christian (steht auf und geht zur Wiege): Das gibt es doch nicht. *(beugt sich über die Wiege, riecht hinein, verzieht das Gesicht und hält sich die Nase zu)* Kein Wunder, der hat kein Hunger, der hat die Hosen voll.

Philipp: Wirklich?

Christian (geht wieder zu seiner Wäsche): Dann nimm halt auch mal eine Nase voll.

Philipp (riecht in die Wiege, verzieht das Gesicht) Ach Gott, tatsächlich. Der stinkt ja richtig. Christian, was soll ich denn jetzt machen?

Christian: Na, frisch anziehen musst Du ihn. Und vorher musst Du ihn waschen.

Philipp: Ach Gott, das habe ich ja noch nie gemacht, wie geht das denn? Christian, hilf mir!

Christian: Ich? Also wirklich nicht, Du musst schon selbst sehen wie Du die Kacke wieder von Deinem Filius runter bekommst. Mir reicht es schon, dass ich mich mit der dreckigen Wäsche hier herum ärgern muss.

Christiankind (erscheint aufgeregt auf der Bühne): Vater, Vater, komm schnell, mein kleiner Bruder, der Hans ist in den Misthaufen (Mistkaut) gefallen und kommt

alleine nicht mehr raus.

Christian: Ach du lieber Gott, spring schnell in die Scheune und hole die Leiter, ich komme. *(zu den anderen)* Ich muss schnell fort. *(mit Kind ab)*

Philipp: Wenigstens muss er sich jetzt auch mit einem stinkenden Kind rumärgern. *(er beginnt in der Wiege herum zu laborieren und zieht nach und nach mehrere, deutlich gefärbte Stoffwindeln aus der Wiege. Evtl. kann er eine Nase Windel auf der Bühne ausdrehen, so dass Wasser von der Windel auf die Bühne läuft.)*

Karl: So ihr Kinder, das Essen ist fertig. Kommt her und holt Euch was.

Die Kinder treten in einer Reihe mit ihren Tellern am Herd an und Karl legt jeweils eine total verbrannte Scheibe Brot auf den Teller und schöpft dann eine Kelle undefinierbaren Brei dazu. (Karlkinder)

Karlkind 1: Ihhhh, was ist das denn ?

Karl: Das ist einmal quer durch den Garten.

Karlkind 2: Das stinkt aber ganz furchtbar.

Karl: Jetzt sei ruhig und iss!

Karlkind 3: Das kann aber doch kein Mensch essen!

Karl: Es wird gegessen was auf den Tisch kommt. Setzt Euch jetzt hin und kaut, sonst gibt es was hinter die Löffel.

Die Kinder setzen sich widerwillig und lassen die Löffel lustlos in das Essen klatschen.

Karlkind 4: Bei der Mama schmeckt es aber viel besser.

Karlkind 1: Wir wollen was Richtiges zu essen!

Karlkind 2: Ja, wir haben ja so einen dollen Hunger!

Philippkind 1 (kommt aufgeregt auf die Bühne): Papa, Papa, komm schnell, ich glaube unsere Kuh kalbt.

Philipp: Himmel, Arsch und Wolkenbruch, das hat mir jetzt gerade noch gefehlt. Karl, kannst Du mit mir kommen, alleine schaffe ich das nicht !

Karl: Ich glaube ich schaffe das auch nicht mehr.

Christian (kommt mit einem deutlich mit Mist kontaminierten Kind auf die Bühne): Du Bengel, Du kannst doch nicht Schiffuntergang im Misthaufen spielen ! Betrachte Dich doch mal, wie Du jetzt aussiehst.

Alle drei Männer halten inne, besehen sich, dann im Chor:

Alle drei Männer: Wenn doch bloß unsere Frauen wieder da wären !

Die Szene 1849 friert ein.

**Szene 9,
Jetztzeit, Kommen sie zurück ?**

Neubürger: Ja die Männer waren eben früher noch nicht so selbständig wie heute.

Harthäuser: Memmen.

Neubürger: Ja und dann? Sind die Frauen wieder zurückgekommen?

Bürgermeister: Jaja, es heißt, dass 500 Gulden Lösegeld tatsächlich gezahlt worden sind.

Neubürger: Und wie haben die Männer das Geld aufgetrieben?

Bürgermeister: Naja, das ist nicht so ganz klar. Wir gehen davon aus, dass ein Teil in der Gemeinde gesammelt wurde und der Löwenanteil von der bayerischen Regierung aufgebracht worden ist.

Neubürger: Und hat man die Freischärler erwischt?

Bürgermeister: Ob die Übergabe des Lösegelds zur Ergreifung der Freischaren geführt hat ist ebenfalls nicht ganz klar, auf jeden Fall ist die Pfälzer Revolution kläglich gescheitert. Bayern hat mit Unterstützung der preußischen Armee den Aufstand niedergeschlagen und über 300 Pfälzer wurden wegen Hochverrats verurteilt.

Harthäuser: Rübe runter!

Neubürger: Tatsächlich?

Bürgermeister: Nein, so schlimm war es nicht, zumindest wurde kein Einziger der Freischärler zum Tode verurteilt. Einige ihrer Nachkommen leben heute noch unter uns.

Harthäuser (unerwarteter Ausbruch): Hoch lebe die freie Pfalz!

Neubürger: Und wie sind die Frauen dann wieder zurückgekommen? Das muss doch eine Freude für die Männer gewesen sein.

Bürgermeister: Hmmm, schauen wir mal....

**Szene 10,
1849, Die Rückkehr**

Die Szene geht weiter, die Männer sind wieder auf der Bühne und kämpfen erneut mit Kochtopf, Wäsche und Kind. Der Wachtmeister führt die Frauen von unten auf die Bühne.

Wachtmeister: Männer, schaut mal her, ich habe ein gute Nachricht für Euch. Eure Frauen sind wieder da.

Die Männer stürmen ihren Frauen entgegen und rufen „Schatzi, Liebling, oder Maus!“.

Gisela: Was heißt hier Schatzi! Wie sieht es denn hier drinnen aus. Wie im Schweinestall. Kannst Du denn nicht mal eine Woche Ordnung halten ? *(Gisela schimpft in einer Tour weiter.)*

Elisabeth: Und was machst Du denn mit unserem Kleinen. Ja bist Du denn zu blöd Dich um das Kind zu kümmern. Nichts kann man Dich heißen, Du Taugenichts... *(Auch Elisabeth schimpft weiter.)*

Magdalena: Und was hast Du mit meiner besten Wäsche gemacht. Du kannst doch das gute Leinen nicht stundenlang scheuern. Schau Dir das mal an, alles hin! Aber dass Du gleich Bescheid weißt, die ganzen Sachen müssen wir alle wieder neu kaufen. *(schimpft weiter...)*

Der Bürgermeister und der Harthäuser halten sich die Ohren zu, der Neubürger schaut ungläubig auf die Szene. Das Geschimpfe geht solange weiter, bis die Frauen ihre Männer von der Bühne geschimpft haben.

Neubürger: Meine Güte, was für ein Gezeter, bin ich froh, dass es heutzutage so etwas nicht mehr gibt.

Die Frau des Neubürgers erscheint.

Neufrau: So habe ich mir das ja gedacht. Wir wohnen gerade mal zwei Wochen hier im Ort und der feine Herr hat nichts Besseres zu tun, als mich und die Kinder alleine, zu Hause sitzen zu lassen und mit den Eingeborenen Wein aus Eimerchen zu trinken. *(Schnappt ihn am Ohr und zieht ihn von der Bühne)* Ja wir sind doch hier nicht am Ballermann. So geht's nicht mein Freund! Ab mit Dir nach Hause und schön die Kinder zu Bett bringen ...

Harthäuser: Dudenhöfer!

Bürgermeister (stößt mit dem Harthäuser an): Tja, ich glaube das war's für ihn mit dem Tabakdorffest für heute, aber allen anderen wünsche ich noch viel Spaß.

ENDE

(Eine Erweiterung um eine Szene, in der die Frauen den Freischaren die Hölle heiß machen ist möglich.)